

Compassion

magazin 2026

Mutig in die Zukunft



„Ich habe gelernt, mutig zu sein, zu lesen und zu schreiben. Wenn ich gross bin, möchte ich Lehrer werden, um anderen Kindern beim Lesen- und Schreibenlernen zu helfen.“

– Jorge, 11, in Guatemala

Jorge begann die Schule aufgrund einer Angststörung erst mit 11 Jahren. Dank der gezielten schulischen Unterstützung in einem Compassion-Kinderzentrum und entgegen aller Erwartungen kann er heute lesen und schreiben und gehört zu den Besten seiner Klasse.

Mit Mut vorangehen

Wie kann man den Blick in die Zukunft wagen, wenn jeder Tag ein Kampf ums Überleben ist? Diese Frage stellt sich in Situationen extremer Armut sehr konkret. Extreme Armut raubt Menschen nicht nur die Nahrung und sauberes Wasser, sondern auch die Zukunftsperspektiven. Sie sperrt Millionen in eine hoffnungslose Gegenwart ein, die vom unmittelbaren Überlebensdruck bestimmt wird und Träume erstickt, noch bevor sie entstehen können.

Dennoch ist Vertrauen in die Zukunft kein Privileg derjenigen, die genug zu essen haben. Im Gegenteil: Es ist eine Kraft, die den Kreislauf der Armut durchbrechen kann. Hoffnung ist der unsichtbare Motor der Resilienz – sie schenkt den Mut, wieder aufzustehen, einen weiteren Schritt zu gehen, zu lernen und Zukunft zu gestalten.

Auf den Seiten dieses Magazins wirst du entdecken, dass Mut viele konkrete Gesichter hat. Er zeigt sich im Lächeln von **Connie**, die in Armut mit nur einem Bein geboren wurde und heute dank ihrer Prothese selbstbewusst in die Zukunft geht. Er wird bei **den Müttern** in der Dominikanischen Republik sichtbar: In unserem Überlebensprogramm konnten sie handwerkliche Fähigkeiten erlernen und führen heute eigene kleine Unternehmen.

Mut wird auch greifbar in der Motorradwerkstatt von **Samtris** in Indonesien, der Hoffnung weitergibt, indem er Jugendliche aus seinem Dorf ausbildet und beschäftigt.

Diese Geschichten erinnern uns an eine wunderbare Wahrheit: Mut entsteht nicht aus dem Nichts – er wird weitergegeben. Wenn unsere Mitarbeitenden in den Kinderzentren, eine Patin oder ein Spender an das Potenzial eines Kindes glauben, entzündet sich dieser Funke. Mut braucht es auch, um persönliche Herausforderungen anzugehen und die eigene Komfortzone zu verlassen – so wie bei **Daniel**, der sich auf die Besteigung des Kilimanjaro im Jahr 2027 vorbereitet. Dieselbe Kraft verbindet uns alle.



Extreme Armut wird gegenüber Solidarität nie das letzte Wort haben. Wir hoffen, dass dieses Magazin dich dazu inspiriert, selbst mit Mut in die Zukunft zu gehen. Viel Freude beim Lesen und von Herzen danke für deine treue Unterstützung.

Philippe Genre
Geschäftsleiter

📍 Parkterrasse 10, 3012 Bern

☎ 031 552 21 21

✉ info@compassion.ch

🌐 compassion.ch

☎ 079 622 31 97

📘 compassionsschweiz

📷 compassionswiss

🌐 compassionsschweiz

Wenn Aussergewöhnliches geschieht



Eine Schwangerschaft wird in benachteiligten Regionen der Dominikanischen Republik oft zum stillen Kampf. In Batey Alemán erleben Frauen wie Candelina, Yanilda und Yonairi genau diese Realität. Doch genau an diesen Orten geschieht etwas Aussergewöhnliches.

Armut, Unsicherheit und fehlender Zugang zu medizinischer Versorgung lassen die Hoffnung auf ein gesundes Kind in Regionen, die von Armut betroffen sind, unerreichbar erscheinen. Genau hier setzt das Überlebensprogramm an – und wirkt sanft, beständig und kraftvoll. „Die meisten Kinder und ihre Mütter, die wir in unserem Zentrum betreuen, wären ohne die Unterstützung der Kirche und Compassion nicht hier, um ihre Geschichte zu erzählen“, sagt Mayra, Leiterin eines Compassion-Zentrums. Die Mitarbeitenden sorgen dafür, dass keine Mutter ihren Weg allein gehen muss. Sie begleiten sie mit Hingabe und dem Versprechen, alles dafür zu tun, dass sie ihre Kinder gesund zur Welt bringen können. Die folgenden vier Beispiele zeigen, wie das Überlebensprogramm in der Dominikanischen Republik wirkt.



Yanilda und ihr Sohn Yosmar

Medizinische Versorgung, die Leben rettet
Yanildas Schwangerschaft war lebensgefährlich. „Ich fühlte mich sehr müde und meine Beine waren voller Krampfadern. Die Ärzte fürchteten um mein Leben und das meines Babys und ordneten Untersuchungen an, die ich mir nicht einmal im Traum hätte leisten können“, erzählt sie. Durch das Überlebensprogramm erhielt sie alle nötigen medizinischen Behandlungen, Ernährungsberatung sowie die liebevolle Unterstützung der Betreuerin Angelica, die genau wusste, wie sie auf Yanilda eingehen und ihr helfen konnte.

Begleitung, die trägt

Als Candelina erfuhr, dass sie schwanger ist, war sie allein, ohne ihre verstorbene Mutter und voller Angst vor der Geburt. Im Überlebensprogramm fand sie Halt durch wöchentliche Hausbesuche und Gespräche mit ihrer Betreuerin Mayra sowie durch Gebet und Gemeinschaft mit anderen Müttern. „Was mir am Programm am besten gefallen hat, ist, wie sie mich betreut haben und alles, was sie mir gegeben haben: Vitamine und Lebensmittel, einen Korb mit den wichtigsten Dingen für die Geburt und vieles mehr“, sagt sie. „Und ich weiss, dass Mayra bei mir sein und für mich beten wird, wenn die Wehen einsetzen.“



Candelina

Nahrung, die Würde schenkt

Für Yonairi war Hunger Alltag. Oft gab es nur eine Mahlzeit am Tag – zu wenig für sie und ihr ungeborenes Kind. Mit den Lebensmittelpaketen von Compassion kam die Wende: Reis, Bohnen, Eier und Gemüse gaben ihr neue Kraft. Ihr Körper erholte sich und ihr Baby nahm an Gewicht zu. Ihre Energie kehrte zurück, und damit auch die Möglichkeit, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Sobald sie sich von der Geburt erholt hatte, gründete sie ihr eigenes Empanada-Geschäft – beflügelt durch das Gefühl der Würde, das sie empfand, wenn ein Teller mit Essen auf ihrem Tisch stand.



Yonairi und Yoheirelin

Neue Fähigkeiten, die Zukunft schaffen

Hilfe endet nicht bei der Geburt. Wenn einer Frau alles fehlt und die Not ihrer Familie sie zu erdrücken droht, bedeutet die Chance, eine neue Fähigkeit zu lernen, weit mehr als nur ein Einkommen. Sie schenkt Würde, stärkt das Selbstvertrauen und gibt Sicherheit. Yanilda lernte im Programm nähen – ohne Vorkenntnisse. Schon nach wenigen Wochen nähte sie Unterwäsche, Vorhänge und vieles mehr. Heute führt sie ein eigenes kleines Geschäft, verkauft Kleidung und kann damit ihre Familie versorgen. Etwas, das für sie lange unvorstellbar war.

Yanilda, Candelina und Yonairi stehen stellvertretend für viele ähnliche Geschichten an Orten, in denen das Überlebensprogramm wirkt. Sie machen eine tiefe und zugleich einfache Wahrheit sichtbar: **Wenn eine Mutter neue Kraft erhält, verändert sich mehr als nur ihr eigenes Leben. Ihr Kind bekommt eine Zukunft.** Eine Familie gewinnt neue Hoffnung. Und eine ganze Gemeinschaft beginnt aufzublühen.

Yrahisa Mateo

Nael, eines der Babys in unserem Programm in Batey Alemán



Erfahre mehr über
das Überlebensprogramm:
compassion.ch/ueberleben



Die Unterstützung von schwangeren Frauen und Müttern gehört seit einigen Jahren zu den wichtigsten Anliegen von Compassion. In vielen Ländern des globalen Südens tragen vor allem Mütter die Hauptverantwortung für ihre Familien – sowohl in der Erziehung als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Mütter zu unterstützen bedeutet, ganze Familien zu stärken. Compassion arbeitet deshalb gezielt mit Müttern, um extreme Armut nachhaltig und wirksam zu bekämpfen.

Derzeit nehmen über **40'000 Frauen** in den 29 Ländern, in denen Compassion tätig ist, am Überlebensprogramm teil. Ende 2025 konnten dank der Unterstützung der Freunde von Compassion Schweiz **1'759 Mütter und ihre Babys** ein ganzes Jahr lang begleitet werden.

Das erste Bein, das Connie trug, stammte von einer Puppe. Es war aus Plastik, passte nicht richtig und liess sich kaum an ihrem kleinen Körper befestigen. „Ich wollte unbedingt, dass sie laufen lernt“, erzählt ihre Mutter Janneth.

Noch bevor die Vögel am Morgen zu singen beginnen, wacht die elfjährige **Connie** in Honduras auf. Sonnenlicht fällt durch ihr Fenster. Ihre Hand tastet zur Ecke ihres Bettes, wo ihre Prothese liegt – wie eine vertraute Freundin. Sie schnallt sie an, richtet sich auf und steht sicher da.

Aus der Küche zieht der Duft von frischen Tortillas und Kaffee herüber. Nach dem Frühstück schnappt sich Connie ihre Schultasche und geht los – aufrecht und selbstbewusst, mit dem Bein, das ihr hilft, wie jedes andere Kind zu leben.

Schritt für Schritt durchs Leben

Connie wurde ohne rechtes Bein geboren. „Als ich meine Tochter zum ersten Mal sah, wusste ich nicht, wie ich den Schmerz beschreiben sollte, gemischt mit so viel Liebe. Es gab keine Antworten, nur Liebe und den Willen, sich den Umständen anzupassen“, sagt **Janneth**.

Vom Puppenbein zur echten Prothese

Als Connie noch ein Kleinkind war, machte ihre Mutter etwas ebenso Verzweifeltes wie Kreatives: Sie nahm das Plastikbein von Connies grösster Puppe, um ihr beim Laufen zu helfen. An ihren kleinen Körper geschnallt, passte es nicht wirklich, aber es gab Connie ein Gefühl von Gleichgewicht und Möglichkeiten. Sie wackelte von Stuhl zu Stuhl, während ihre Mutter danebenstand und still hoffte, dass ihre Tochter eines Tages frei gehen würde.

Später verschuldeten sich ihre Eltern, um eine echte Prothese zu kaufen. Mit der Rückzahlung hatten sie jahrelang zu kämpfen. Am Anfang war das Bein ungewohnt und unbequem. Connie weinte und wollte es nicht tragen. Doch langsam begann sie, Vertrauen zu fassen – und machte ihre ersten Schritte.

Ein Wendepunkt kam, als Connie drei Jahre alt war: Sie wurde ins Compassion-Programm der lokalen Kirche aufgenommen. Für ihre Eltern war es eine grosse Erleichterung und für Connie der Beginn eines neuen Weges.

Ein Leben voller Mut

Heute fährt Connie mit dem Fahrrad, als könnte der Wind sie niemals einholen. Sie springt mit Freunden Seil, denkt sich im Zentrum Tanzschritte zu ihren Lieblings-Lobpreisliedern aus und hüpfert von ihrem Zimmer ins Zimmer ihrer Eltern, wenn sie ihre Prothese nicht trägt. Ihr Lachen hallt von den Wänden ihres bescheidenen Zuhauses wider, wo Freude und Glaube trotz Not spürbar ist.

„Meine Mama sagt mir immer, ich soll mich nicht zurückhalten und alles ausprobieren, was Kinder in meinem Alter so machen“, sagt Connie. „Manchmal starren mich Leute an oder stellen Fragen zu meinem fehlenden Bein, aber das ist okay. Mit meiner Beinprothese kann ich Fahrrad fahren und sogar auf dem Pferd meines Grossvaters reiten. Ich kann alles machen, was andere Kinder auch machen.“

Jede neue Prothese ist ein Geschenk

Connie wächst, und alle 18 Monate wird ihre Prothese zu klein und beginnt zu drücken. Das Gehen wird unangenehm. Dank der Unterstützung des Kinderzentrums erhält Connie jeweils eine neue Prothese. Jede kostet rund CHF 650 – eine Summe, die ihre Familie niemals selbst aufbringen könnte. Die Kosten werden vollständig aus dem medizinischen Hilfsfond von Compassion gedeckt. „Gott sorgt immer für uns“, sagt ihre Mutter.

Die Tage, an denen Connie eine neue Prothese bekommt, sind immer etwas Besonderes. Sie und ihre Mutter stehen früh auf und steigen bei Sonnenaufgang in den Bus. Connie lehnt ihren Kopf gegen das Fenster und beobachtet, wie das Leben und die Landschaft an ihr vorbeiziehen – Dörfer, Zuckerrohrfelder, Frauen, die Wäsche auf Leinen aufhängen, und spielende Kinder.

Wenn sie die neue Prothese anzieht, fühlt sie sich zuerst ungewohnt an. Doch dann kommt der Moment: ein mutiger Schritt. Noch einer. Und noch einer. „Wenn das neue Bein kommt, fühle ich mich frei. Ich schnall es mir an wie eine Rüstung. Es fühlt sich an wie ein Teil von mir“, sagt Connie und lächelt.

Mehr als nur körperliche Unterstützung

Im Compassion-Zentrum sticht Connie unter den anderen Teilnehmenden hervor. Sie ist ein lebendiges Beispiel für Widerstandsfähigkeit und eine Quelle der Ermutigung für die anderen Kinder.

Neben der körperlichen Unterstützung spielt auch die emotionale Begleitung eine zentrale Rolle. Im Kinderzentrum wird Connie immer wieder darin bestärkt, dass sie wertvoll ist – unabhängig von ihren körperlichen Voraussetzungen. Dennoch stellt sie manchmal die Frage, die viele Kinder in ihrer Situation bewegt: „Warum bin ich so geboren?“ Ihre Mutter antwortet darauf mit Überzeugung: „Du bist ein Geschenk.“

Ein Blick in die Zukunft

Diese Haltung prägt Connies Selbstbild. Sie wächst mit dem Bewusstsein auf, dass ihr Leben einen Wert und eine Perspektive hat. Connies Träume reichen mittlerweile über ihr Dorf hinaus. Sie möchte Lehrerin werden, oder vielleicht Anwältin. Sie möchte anderen so helfen, wie ihr selbst geholfen wurde.

Am Ende des Tages legt sie ihre Prothese sanft neben ihr Bett. Was für viele selbstverständlich ist, bleibt für sie etwas Besonderes: die Möglichkeit, jeden Morgen aufzustehen und ihren Weg weiterzugehen. **Schritt für Schritt.**

  Juana Ordonez

Verändere das Leben eines Kindes

Derzeit nehmen über 300'000 Kinder am Compassion-Programm teil, die jedoch noch auf eine Patin oder einen Paten warten. Der Austausch von Briefen, Ermutigungen und Gebeten kann das Leben eines Kindes, das in extremer Armut lebt, nachhaltig verändern.

WÄRST DU BEREIT, DICH ZU ENGAGIEREN (ODER ERNEUT ZU ENGAGIEREN), UM EINEM KIND WIE CONNIE DIE CHANCE AUF EINE ZUKUNFT OHNE ARMUT ZU SCHENKEN?

Jetzt Pate werden:
compassion.ch/jetzt



Connie hat eine Nachricht für dich!



„Mit meiner Beinprothese kann ich Fahrrad fahren und sogar auf dem Pferd meines Grossvaters reiten. Ich kann alles machen, was andere Kinder auch machen.“



Ein besonderer Geburtstagswunsch

Zu ihrem 60. Geburtstag hatte **Mandy** einen grossen Wunsch: ihre beiden Patenkinder **Faith und Edna** in Kenia zu besuchen. Vor 10 Jahren hatte sie die Patenschaften für die damals fünfjährigen Mädchen in Mombasa übernommen – eine Stadt, die als Hotspot für Sextourismus bekannt ist.

Mandys Hoffnung war, die Mädchen vor der Armut zu schützen, die viele Frauen in solche Situationen zwingt. Aus den einst kleinen Kindern sind inzwischen junge Frauen geworden. In ihrem Bericht nimmt Mandy uns mit auf die Reise nach Kenia, erzählt vom ersten Treffen mit Edna – und von einer Geschichte, die anders verlief, als sie erwartet hatte.

Jetzt im Blog weiterlesen:
compassion.ch/de/mandy



Wenn ein Ende zum Anfang wird



Nicht alle Kinder können das Compassion-Programm bis zum Abschluss durchlaufen. Die Geschichte von Samtris zeigt, dass ein früher Abschied der Anfang eines neuen Weges sein kann.

Der Geruch von Öl, das Klirren von Werkzeugen, das leise Brummen eines Motors. Während andere Kinder nach der Schule draussen spielten, sass Samtris oft in der Motorradwerkstatt seines Bruders. Still beobachtete er jede Bewegung und stellte Fragen. Schon damals hatte er einen Traum: Eines Tages wollte er seine eigene Werkstatt haben.

Doch das Leben in Ost-Sumba, Indonesien, war alles andere als einfach. Samtris wuchs mit sieben Geschwistern in grosser Armut auf.

Als das Leben zerbricht

Mit elf Jahren verlor Samtris seinen Vater. Drei Jahre später starb auch seine Mutter. „Als meine Mutter starb, hatte ich das Gefühl, jede Hoffnung verloren zu haben“, erzählt er. Die Schule wurde bedeutungslos, die Zukunft leer.

Doch mitten in dieser Dunkelheit kam jemand immer wieder zu ihm nach Hause: sein Mentor aus dem Kinderzentrum. Er hörte zu, er ermutigte. Auch die Briefe seines Paten wurden zu einem Lichtblick. Mit langsamen Schritten fand er wieder zurück ins Leben.

Ein Traum nimmt Form an

Trotz allem hielt Samtris an seinem Traum einer eigenen Werkstatt fest. Im Kinderzentrum sahen die Mitarbeitenden sein Talent. Er wurde gefördert und erhielt die Chance auf eine Ausbildung als Mechaniker. Doch diese Chance hatte ihren Preis: Für die zweijährige Ausbildung musste er seine Heimat und damit auch das Compassion-Programm vorzeitig verlassen.

Gründe für einen vorzeitigen Austritt

Im Normalfall schliessen die Teilnehmenden das Programm im Alter von 22 Jahren ab. In manchen Fällen müssen sie das Programm jedoch vorzeitig beenden. Ein häufiger Grund dafür ist, dass die Eltern eines Kindes wegen einer Arbeitsstelle an einen neuen Ort ziehen, an dem es kein

Kinderzentrum gibt. Ein weiterer Grund kann sein, dass ein Kind ein Stipendium erhält, das einen Umzug in eine Region ohne Kinderzentrum erfordert.

Zurück mit einer grösseren Vision

Nach seiner Ausbildung kehrte Samtris zurück in sein Dorf. Mit dem wenigen Geld, das er gespart hatte, begann er seine eigene kleine Werkstatt aufzubauen. Doch er wollte mehr als nur seinen Traum erfüllen. „Viele junge Menschen verbringen ihre Zeit damit, Alkohol zu trinken oder auf ihren Handys zu spielen. Ich möchte ihnen Arbeit geben, damit sie ihre Familien finanziell unterstützen können“, erzählt er. Heute arbeiten mehrere junge Männer in seiner Werkstatt.

„ICH MÖCHTE IHNEN ARBEIT GEBEN, DAMIT SIE IHRE FAMILIEN FINANZIELL UNTERSTÜTZEN KÖNNEN“

Ein roter Faden, der hält

Heute ist Samtris 29 Jahre alt. Er ist Unternehmer, Arbeitgeber und Hoffnungsträger für viele andere in seiner Gemeinschaft. Wenn er zurückblickt, sieht er keinen einfachen Weg. Und doch erkennt er einen roten Faden, und dass Gott von Anfang an einen Plan für ihn hatte. „Ich bin dankbar für alles, was ich erlebt habe“, sagt er. „Auch wenn ich das Compassion-Programm nicht abgeschlossen habe – ich konnte meinen Traum erfüllen.“



Wenn Kinder das Programm vorzeitig verlassen, bemüht sich Compassion immer, eine Anschlusslösung zu finden. Ein vorzeitiger Austritt

ist kein Scheitern, sondern kann die Tür zu einem neuen Kapitel öffnen. Viele weitere Kinder warten auf einen Platz im Compassion-Programm. Deshalb ermutigt Compassion Patinnen und Paten, nach dem Ende einer Patenschaft einem weiteren Kind neue Perspektiven zu schenken.

Mehr erfährst du auf compassion.ch

Das Spenderportal MyCompassion im neuen Look

Die neue Version des Paten- und Spenderportals MyCompassion ist seit März online. Mit einer überarbeiteten Benutzeroberfläche und neuen Funktionen ersetzt sie die bisherige Compassion-App.

Noé, der bei Compassion die Neugestaltung verantwortet hat, beantwortet die häufigsten Fragen:

Noé, warum brauche ich MyCompassion? (Heute hat man ja das Gefühl, für alles eine App zu brauchen 😊)

MyCompassion ist dein persönliches Fenster in das Leben deines Patenkindes. Mit nur einem Klick kannst du ihm einen Brief schreiben, ein Geschenk machen oder sogar ein weiteres Kind unterstützen.

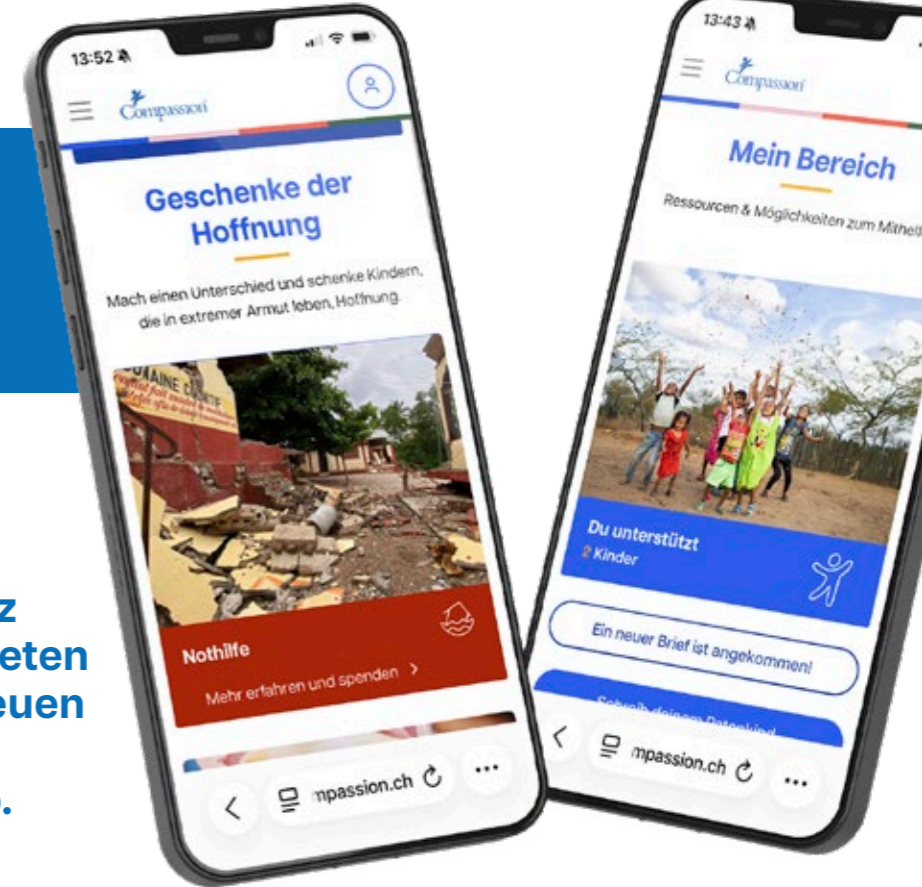
Es ist auch eine wunderbare Möglichkeit, deinem Patenkind noch näherzukommen: Du kannst etwa seine neusten Fotos sehen oder sogar das aktuelle Wetter in seiner Region abrufen. Gleichzeitig erleichtert die digitale Verbindung unsere Abläufe erheblich und sorgt dafür, dass deine Unterstützung schneller beim Kind ankommt.

Was sind die Vorteile, meinem Patenkind über MyCompassion zu schreiben?

Deine Nachrichten erreichen dein Patenkind schneller, und du kannst deinem Brief ganz einfach Fotos hinzufügen. Nachdem du deinen Brief abgeschickt hast, kannst du fast in Echtzeit verfolgen, wie er zugestellt wird. Mit der digitalen Kommunikation hilfst du ausserdem mit, den administrativen Aufwand zu reduzieren.

Kann ich über MyCompassion direkt spenden oder ein Geschenk machen?

Ja, natürlich! Du findest verschiedene Möglichkeiten, zusätzlich zu helfen. Dein Patenkind kannst du beispielsweise gezielt mit einer allgemeinen Spende, einem Geburtstags- oder Familiengeschenk unterstützen. Auch Beiträge an spezielle Fonds sind möglich. Die verfügbaren Optionen richten sich nach den dringendsten Bedürfnissen, sodass deine Hilfe genau dort ankommt, wo sie am meisten gebraucht wird.



Kann ich meine bisherigen Briefe sehen?

Deine gesamte Korrespondenz findest du im Bereich „Briefe“. Du kannst nach Jahr oder Kind filtern und sehen, ob es ungelesene Nachrichten gibt. Ausserdem ist der Briefversand in der Zeitleiste im Profil deines Patenkindes festgehalten. So kannst du zurückblicken und sehen, wie sich eure Beziehung im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Habe ich weiterhin Zugriff auf die Informationen meines Patenkindes, auch wenn es das Programm abgeschlossen hat?

Wenn dein Patenkind das Programm abschliesst, wird deine Patenschaft im Bereich „Beendete Patenschaften“ archiviert. Du kannst deinem Patenkind zwar nur noch einen letzten Brief schreiben, aber alle Erinnerungen bleiben erhalten: Du hast weiterhin Zugriff auf das Profil deines Patenkindes und kannst eure gemeinsame Geschichte jederzeit nachverfolgen. Jede Spende, jedes Foto und jeder Brief bleibt auch nach Beendigung der Patenschaft verfügbar.

Interview geführt von Olivier Requet



Über Noé Berdoz

Noé arbeitet seit 2022 als Entwickler im IT-Team von Compassion und absolviert parallel dazu ein Bachelorstudium in Wirtschaftsinformatik.

MyCompassion ist für alle Patinnen, Paten und SpenderInnen verfügbar. Registriere dich ganz einfach unter: mycompassion.ch





Eine Reise fürs Leben – Unternehmerinnen entdecken Ruanda

Es war „eine Reise fürs Leben“, so beschreibt die Teilnehmerin Raquel Forster (Moderatorin und Comedian) die Impact-Reise von Compassion für Unternehmerinnen und Changemakerinnen nach Ruanda, die im Januar 2026 stattfand.

Ein Land zwischen Geschichte und Aufbruch

Ruanda faszinierte die Gruppe vom ersten Moment an. Ein Land, das vor 30 Jahren in Asche lag, ist heute ein Land, das floriert. Die Menschen sind stolz auf das, was sie aufgebaut haben. Natürlich ist nicht alles perfekt. Nach wie vor gibt es vorwiegend im ländlichen Raum extreme Armut. Rund 27% leben unter der Armutsgrenze und rund 5% leben in extremer Armut. Gemäss der ruandischen Regierung ist zudem ein Drittel aller Kinder unter 5 Jahren chronisch unterernährt.

Lernen von lokalen Unternehmerinnen

Das Ziel der Reise war klar: Von den Menschen und spezifisch von Unternehmerinnen in Ruanda lernen und gleichzeitig die Arbeit von Compassion vor Ort kennenlernen. Denn was die Ruanderinnen und Ruander rund 30 Jahre nach dem Genozid erreicht haben, ist beeindruckend.

Christina Eggenberg (Unternehmerin im Treuhandbereich) beschreibt ihre Eindrücke: „Mein grösstes Learning ist, wie kraftvoll Gemeinschaft und Vergebung sein können. Werte, die Christus vorgelebt hat. In Ruanda habe ich erlebt, dass durch gemeinsames Engagement und den Willen zur Versöhnung ein echter Neuanfang möglich ist. Das hat mir gezeigt, wie viel Stärke in einem Miteinander steckt – selbst nach schwierigsten Zeiten. Am meisten berührt hat mich die Begegnung mit jungen Menschen, die durch die Unterstützung von Compassion Zugang zu Bildung bekommen haben. Zu sehen, wie sie heute im Berufsleben stehen und sich gleichzeitig für andere einsetzen, hat mich tief beeindruckt.“

Amina – ehemaliges Patenkind, heute erfolgreiche Sozialunternehmerin

Ein besonderes Anliegen der Gruppe war es, Ruanda aus der Perspektive einer einheimischen Unternehmerin zu erleben. Dass Amina die Gruppe die ganze Woche über begleiten konnte, war für alle eine riesige Bereicherung.

Amina wuchs in extremer Armut auf und kam mit fünf Jahren ins Patenschaftsprogramm von Compassion. Mit 21 Jahren wurde sie Sozialunternehmerin.

Amina



Die Gruppe in Kigali



Hausbesuche bei Programm-Teilnehmerinnen



Besuch eines lokalen Unternehmens



Besuch einer Ausbildungsstätte für junge Mütter

Ihr Engagement gilt der Prävention von Teenager-Schwangerschaften sowie dem Abbau des Menstruations-Stigmas. Mit ihrer Organisation hat sie bereits 12'000 junge Menschen geschult und zudem eine Ausbildungsstätte in ihrem Herkunftsviertel ins Leben gerufen, um junge Mütter gezielt zu fördern und ihnen berufliche Perspektiven zu eröffnen. Aminas Mutter sagt, sie wisse nicht, was ohne die Unterstützung von Compassion aus ihnen geworden wäre. Heute verändert Amina ihr Land nachhaltig zum Besseren.

Tiefe Begegnungen und Freundschaften fürs Leben

„Die Freude, der Reichtum und die Tiefe der Begegnungen – sowohl innerhalb der Gruppe als auch mit den Menschen, denen wir begegnet sind – haben mich auf dieser Reise am meisten geprägt“, meint Corinne Hauri (Präsidentin des Familienrats im Familienunternehmen und mit 50 nochmals Studentin). Neben all den beeindruckenden

Begegnungen mit Menschen in Ruanda war die Zusammensetzung der Gruppe in der Tat ein weiteres Highlight: von einer Unternehmerin, die ihre zwei Teenager-Töchter mitnahm, bis zu Unternehmerinnen, die über das Pensionsalter etwas bewirken wollten. Die Inspiration aus Gesprächen und den Impulsen von Dr. Barbara Studer machte diese Reise für alle Beteiligten zu einem absoluten Highlight.

„Mein grösstes Learning ist, dass es die kleinen Dinge im Leben sind, die am Ende glücklich machen. Ich habe nicht nur ruandische Freundinnen, sondern auch Freundinnen aus der Gruppe fürs Leben gefunden“, ergänzt Raquel Forster. Corinne Hauri fasst ihre wichtigste Erkenntnis aus der Reise wie folgt zusammen: „Den Mut zu haben, die eigene Komfortzone zu verlassen und dem Ruf Gottes zu folgen, lohnt sich.“

Debora Alder-Gasser



Amina gibt einen Workshop

Vorschau

Wir planen, Amina im Rahmen einer Speaking-Tour in die Schweiz einzuladen. Gleichzeitig ist für das Jahr 2027 eine weitere Reise für Unternehmerinnen und Unternehmer in Planung.

Schau dir Aminas ganze Geschichte an



Drei Gründe, warum Compassion in der Schweiz mit Kirchen und Gemeinden zusammenarbeitet

Compassion pflegt in der Schweiz zahlreiche Partnerschaften mit Kirchen und Gemeinden. Warum ist diese Zusammenarbeit so wertvoll? Hier sind die drei wichtigsten Gründe, warum Gemeinden und Compassion gemeinsam Grosses bewirken können.

☑ Daniel Müller-Lutz

Den biblischen Fokus auf die Armut stärken

Jeder zehnte Vers in der Bibel hat etwas mit dem Thema Armut und Gerechtigkeit zu tun. Im Lukasevangelium in der Zeit zwischen Jesu Taufe und Passion (Kapitel 4–21) sind es sogar 20%. Die Auftragsbeschreibung Jesu, die bereits Jesaja formuliert hatte, war klar: den Armen die frohe Botschaft zu bringen.

Mit unseren Diensten in Gemeinden unterstützen wir sie dabei, dieses wichtige Thema positiv und praxisnah aufzugreifen. Wir ermutigen Menschen, sich in Jesu Auftrag einzuordnen und sich für Menschen in Armut zu engagieren.

Die Vision der Mission stärken

Die meisten Kirchen und Gemeinden pflegen treue Partnerschaften mit Missionaren oder Organisationen oder

wirken sogar selbst als Missionswerk. Aber nicht jedes Gemeindemitglied identifiziert sich mit den offiziell unterstützten Werken. Gleichzeitig besteht bei vielen der Wunsch, sich ganz persönlich einzubringen und Mission nicht nur zu unterstützen, sondern aktiv mitzuleben.

Wäre es vorstellbar, dass eine solche Gemeinde dahin käme, dass die Mehrheit der Gemeindeglieder aktiv und im Gebet mit einem anderen Land verbunden wäre? Wie würde sich dieses erhöhte Engagement auf die Gesundheit der Gemeinde auswirken? Was könnte so eine Gemeinde in ihrem direkten Umfeld alles bewegen?

Als weltweites Netzwerk von Christen und Kirchen bieten wir eine wertvolle Ergänzung zu traditionellen Formen von Mission. Jedes Gemeindeglied kann sich von zu Hause aus

direkt und persönlich investieren und gemeinsam mit Menschen vor Ort viel bewirken, ohne dass das Gemeindeglied budget belastet wird. Kinder und Junge unter 25 Jahren können eine Leidenschaft für die Mission entwickeln, ohne dabei finanzielle Hürden überwinden zu müssen.

Dieses zentrale Thema der Bibel rückt in Gemeinden manchmal etwas in den Hintergrund und es wird wenig darüber gepredigt. Der Auftrag an die Gemeinde ist natürlich vielfältig, doch der Dienst an Menschen in Armut kann und sollte ein wichtiger Teil unserer gelebten Gemeinde sein, ähnlich selbstverständlich wie Kindergottesdienste oder Sonntagsschulen, die in fast jeder Kirche angeboten werden, obwohl Jesus sie nie ausdrücklich angeordnet hat.

Kindern eine Stimme und Würde geben

Unsere Unterstützung von Kindern ist weit mehr als humanitäre Hilfe. Inmitten von Entbehrungen schaffen wir sichere Räume, in denen Kinder einfach Kind sein dürfen und sich sicher entfalten können. Wir schenken ihnen Schutz, Würde und das Bewusstsein über ihren unschätzbaren Wert, den sie in Jesu Augen haben. Sein Evangelium gibt ihnen Lebenssinn und eine tragfähige Hoffnung – sowohl für ihre unmittelbare, als auch für die ewige Zukunft.

Das Hochhalten dieser Grundwerte prägt auch unsere Kirchen und Gemeinden hier in der Schweiz. Jesus rief die Kinder zu sich und stellte sie ins Zentrum. Wir fördern eine Kultur, in der der Schutz und die bedingungslose Wertschätzung von Kindern an oberster Stelle stehen. Kinder sind nicht nur die „Kirche von morgen“, sondern vor allem ein kostbares Geschenk für heute. Es ist die Aufgabe jeder Gemeinde, sie zu schützen, ihren Glauben zu fördern und ihr Potenzial freizusetzen.

Die Kirche – unser starker Partner weltweit

Compassion arbeitet in den 29 Ländern, in denen wir tätig sind, eng mit über 8700 Partnerkirchen zusammen, die die Kinderzentren betreiben. Diese Partnerschaften sind für uns zentral und machen unsere Arbeit erst möglich. Diese Kirchen sind fest in den ärmsten Regionen, Dörfern und Stadtteilen verankert. Sie kennen die lokalen Gegebenheiten, geniessen grosses Vertrauen in der Gemeinschaft und zeichnen sich durch Integrität aus. Die Kirchen waren schon vor Compassion vor Ort und bleiben auch danach ein stabiler Anker in ihren Gemeinschaften.

Möchtest du mehr dazu erfahren, warum Compassion die Kirche als Partner gewählt hat? In unserem letzten Magazin findest du einen ausführlichen Artikel dazu.

compassion.ch/downloads



Unser Angebot für Gemeinden

Wir sind gerne bei allen Arten von Anlässen dabei: Gottesdienst, Missionsabend, Bibelstunde, Gebetsabend, Infoveranstaltung, Jugendgruppe, Kleingruppentreffen, Seniorennachmittag etc...



Mehr erfahren:
compassion.ch/kirche

Für jede Gruppe bringen wir genau das passende Format mit:

Predigt → auf Gott hören

Info-Teil → sich inspirieren lassen, sich informieren und aktiv werden

Besuch eines ehemaligen Patenkindes → hautnah erleben und sich ermutigen lassen

Der Kilimanjaro ruft

Eine extreme Herausforderung, eine persönliche Veränderung und ein greifbarer Impact. Der Muskathlon Kilimanjaro führt vom 19. Februar bis 3. März 2027 bereits zum vierten Mal ein Schweizer Team auf das "Dach Afrikas".



Doch der Muskathlon ist mehr als ein sportliches Abenteuer: Ziel ist es auch, Spenden zu sammeln, die konkret gegen extreme Armut wirken. Beim Muskathlon Kilimanjaro 2027 werden die Teilnehmenden ihr Umfeld mobilisieren, um das Überlebensprogramm von Compassion zu unterstützen und Müttern und Babys in Tansania neue Perspektiven zu schenken.

Unter den Teilnehmenden ist **Daniel Schranz** aus Court im Berner Jura. Der 45-Jährige hat sich als Erster für den Muskathlon Kilimanjaro angemeldet.

Daniel, was hat dich motiviert, dich für den Muskathlon anzumelden?

Mich reizt die Herausforderung, einen der höchsten Gipfel Afrikas zu besteigen und eine andere Umgebung zu erleben – eine Natur, die sich von den Alpen unterscheidet. Besonders motivierend ist, das gemeinsam mit meiner Frau und in einer Gruppe zu erleben. Gleichzeitig begeistert mich, dass wir damit Kindern und Familien in Not konkret helfen können.

Wie bereitest du dich auf den Muskathlon vor?

Einmal pro Woche gehe ich zu Fuss zur Arbeit, dazu wandere und jogge ich mehrmals pro Woche. Zusätzlich werde ich dieses Jahr an mehreren Bergläufen teilnehmen. Skifahren und Skitouren gehören auch zu meinen Hobbys. Die Höhe macht mir keine Angst – mal sehen, wie mein Körper reagiert!

Ist das Spendensammeln eine Herausforderung für dich? Wie wirst du dein Umfeld mobilisieren?

Ja, das ist für mich eine Herausforderung. Aber genau das ist Teil des Ziels eines Muskathlons: Menschen in Not zu unterstützen. Ich werde in meinem Umfeld darüber sprechen und verschiedene Aktionen starten. Zum Beispiel werde ich selbst gesammelte Pilze verkaufen und den Erlös spenden. Nicht jeder hat das Glück, in einem Land wie unserem geboren zu werden. Wenn ich nur ein bisschen helfen kann, lohnt es sich.

Was würdest du jemandem sagen, der noch zögert, sich anzumelden?

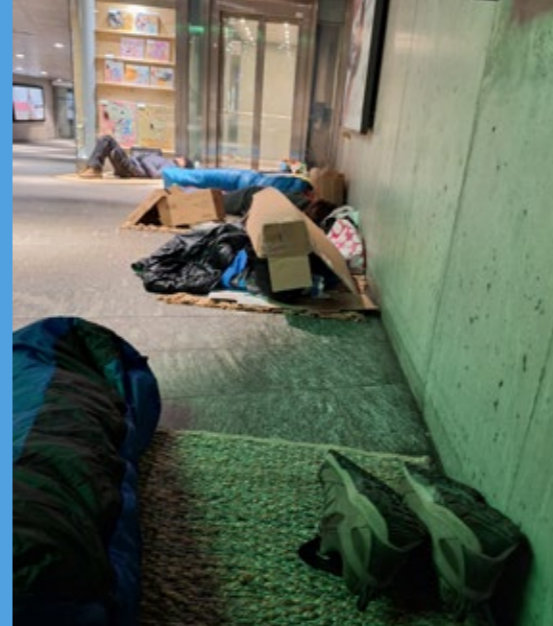
Komm und stell dich dieser Herausforderung! Wir werden uns gegenseitig ermutigen und gemeinsam ein Ziel erreichen. So können Kinder und ihre Mütter aus extremer Armut befreit werden und erhalten echte Zukunftsperspektiven. Es lohnt sich auf jeden Fall!

Interview geführt von Yasmine Thomet

Der Muskathlon wird in Zusammenarbeit mit 4M Switzerland organisiert.

4M bietet verschiedene Aktivitäten an, darunter Muskathlon-Events, "Challenge"-Wochenenden oder Vater-Sohn-Camps. Alle Angebote verfolgen das Ziel, einen lebendigen Glauben zu fördern, Familien und Gemeinschaften zu stärken und sich für mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft einzusetzen.

www.muskathlon.ch



„Wir werden für die sonnige Seite unseres Lebens wahrgenommen“, stellen Karl Müller und Claudio Minder, die Geschäftsleiter von Kybun-Joya, fest. Doch ihre Ambition geht über ihre eigenen Interessen hinaus: Sie möchten zur Bekämpfung der Armut beitragen.

CEO Sleepout: Eine Nacht auf der Strasse

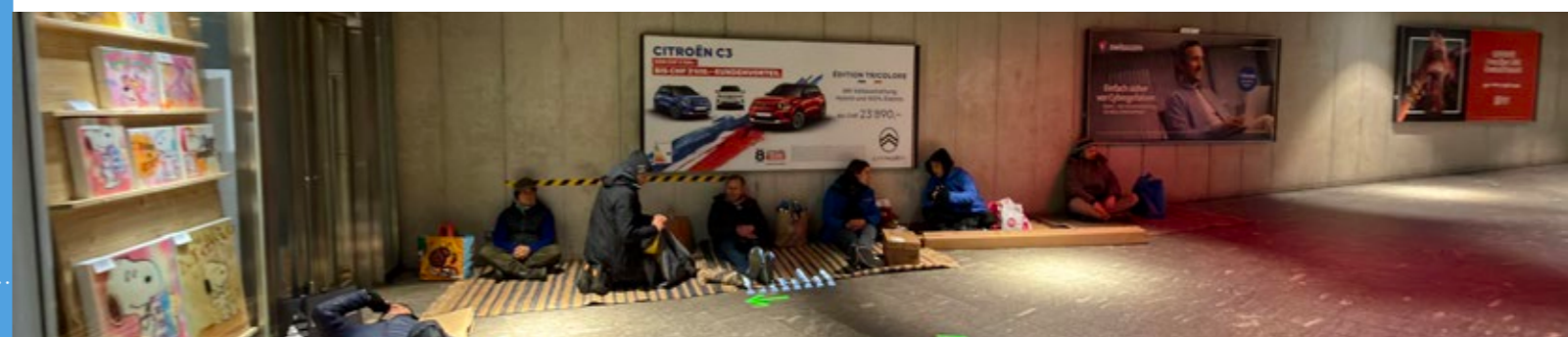
Christian Willi

Im Februar starteten sie auf LinkedIn einen Aufruf zu einem CEO Sleepout, also einer Nacht auf der Strasse in St. Gallen. Ihr Beitrag löste zahlreiche Reaktionen aus, und fünf Unternehmer schlossen sich ihnen an.

Am 14. April trafen sich die sieben Teilnehmenden bei Endlesslife, einer Organisation zur Unterstützung von Obdachlosen, mit der einzigen Anweisung, einen Schlafsack, Wasser und ein Telefon mitzubringen. Begleitet von Thomas Feurer, Präsident der NGO, erlebten sie verschiedene Situationen: Einige mussten Lebensmittel stehlen (die später bezahlt wurden), andere um Geld oder Essen betteln. Alle beschrieben die Erfahrung als verstörend.

Nach ihrem „Essen“ und einem längeren Gespräch mit einem Obdachlosen suchten sie einen Schlafplatz. Sie richteten sich in einer Unterführung mit aus Containern geholten Teppichen ein. Noch vor Tagesanbruch erwacht, irrten sie fast vier Stunden in der Kälte umher, bevor sie sich in eine Warteschlange von abhängigen oder obdachlosen Menschen einreihen, um materielle Hilfe zu erhalten.

Diese Nacht öffnete ihnen die Augen für eine oft übersehene Realität. Über die Erfahrung hinaus verpflichteten sich die sieben Teilnehmenden, zwei Projekte grosszügig zu unterstützen: die Strassenarbeit von **Endlesslife** sowie das Geschäftsgründungsprogramm für Unternehmertum von **Compassion** für Jugendliche in Burkina Faso.



Zukunft gestalten und Spuren hinterlassen – ganz bewusst

Wie können wir unseren Spenderinnen und Spendern einen echten Mehrwert bieten? Diese Frage leitet uns, insbesondere seit wir das Thema Nachlass verstärkt in den Fokus gerückt haben – und sie war ausschlaggebend für unsere Partnerschaft mit **DeinAdieu**. Die Online-Plattform unterstützt Menschen mit leicht zugänglichen Vorlagen und kostenlosen Webinaren bei der Erstellung von Testamenten, Patientenverfügungen und Vorsorgeaufträgen.

Bisher beschränkten sich unsere Veranstaltungen zu Erbrecht und Vorsorge aus Ressourcengründen auf die Region Bern. Dank DeinAdieu können wir diese Dienstleistung nun erfreulicherweise überregional sowie in der Romandie anbieten.

Denn uns ist eines wichtig: Wir möchten dazu beitragen, dass wir als Gesellschaft unser Vermächtnis aktiv gestalten und die Spuren, die wir hinterlassen, bewusst wählen.



Mehr erfahren & vorsorgen



Kaffee mit Wirkung

– eine Partnerschaft zwischen Äthiopien und der Ostschweiz



Lea, Michael und ihr Sohn

Lea und Michael Krakowski haben eine Leidenschaft: Kaffee. 2024 gründeten sie in der Ostschweiz ihre eigene Kaffeerösterei MILEAM COFFEE ROASTERS. Bereits heute fliesst pro verkauftem Kilo Kaffee 1 Franken an Kinderhilfswerke wie Compassion Schweiz.

Doch sie wollten noch einen Schritt weitergehen: nicht nur spenden, sondern konkret einen Beitrag zur Stärkung der lokalen Wirtschaft leisten. Über Compassion entstand der Kontakt zu Kemi in Äthiopien. Er ist ein ehemaliges Patenkind und heute Rapper und Moderator. Daneben hat er ein Kaffeegeschäft aufgebaut. Gemeinsam entwickelten sie das Projekt „Kemi-Kaffee“.

„Kaffee ist für uns mehr als ein Getränk“ – Lea und Michael, Ostschweiz

Für die beiden ist Kaffee ein Produkt mit Tiefe. „Jeder Schluck erzählt Geschichten von Herkunft, Klima, Boden und Menschen“, erzählen sie. Guter Kaffee zeichnet sich durch hohe Qualität der Bohnen, bewusste Herkunftsauswahl und sorgfältige Röstung aus. „Wichtig ist auch Transparenz. Wir wollen wissen, wer ihn angebaut hat und unter welchen Bedingungen.“

Die Idee zur eigenen Rösterei entstand aus Leidenschaft und dem Wunsch, über den Moment hinaus Wirkung zu entfalten.

Vom Produkt zur Partnerschaft

Der Weg zum Kemi-Kaffee begann durch die Verbindung zu Compassion. „Wir haben ein Patenkind und erleben, wie gezielte Unterstützung Leben verändern kann“, erzählen sie. „Wir haben erkannt, dass Compassion in vielen Kaffeeanbaugebieten aktiv ist.“

Der Kontakt zu Kemi wurde zum Wendepunkt. Es entstand ein gemeinsamer Entwicklungsprozess mit Austausch und gegenseitigem Lernen. „Eine Partnerschaft auf Augenhöhe und gemeinsamer Vision – genau darauf wollten wir uns einlassen“.

„Der Kaffee hat mich gewählt“ – Kemi, Äthiopien

Äthiopien gilt als Wiege des Kaffees. Für Kemi ist Kaffee eng mit Identität und Geschichte verbunden. „Ich habe mich nicht für Kaffee entschieden – der Kaffee hat mich gewählt durch die Geschichte meines Volkes.“ Äthiopischer Kaffee ist für ihn wegen der Menschen hinter dem Produkt besonders: „Die Bauern, die Familien, die Geschichten in jeder Bohne. Wer äthiopischen Kaffee trinkt, schmeckt Herkunft und Hoffnung.“

Vision: eine Marke mit Impact

Kemis Blick richtet sich in die Zukunft. „Ich sehe diese Marke als Bewegung, die junge Menschen stärkt und ihnen Perspektiven eröffnet.“ Ein Teil der Gewinne aus seinem Geschäft soll in die Jugendförderung fließen. Kemi plant zudem Orte, an denen Kaffee und Mentoring zusammenkommen. „Es geht nicht nur darum, eine Marke zu vergrössern, sondern Wirkung zu vervielfachen.“



Kemi

Monika Bärtschi

Zum ganzen Interview mit Lea & Michael und Kemi



Möchtest du über die weiteren Entwicklungen des Kemi-Kaffees und die Produkte von MILEAM COFFEE ROASTERS auf dem Laufenden bleiben? Scanne den Code!

